

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 17

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

caragua an die salvadorianischen Guerillas sind dann wohl nur solche für kleine Offensiven...)

Die grosse Offensive kommt nach Auffassung des EdZ offenbar nur von der amerikanischen Seite. In derselben Sendung wird mitgeteilt, dass man in Nicaragua ernsthaft darüber «diskutiert, wohin man die Bevölkerung evakuieren könnte», und der EdZ-Mitarbeiter am Mikrophon fragt angstvoll: «Hat denn Nicaragua überhaupt eine Chance, sich zu verteidigen?»

Parallel dazu wird dem Hörer dann wieder dargestellt, dass die USA auch auf der diplomatischen Ebene alles verderben: «Es hat sich auch gezeigt, dass die USA über ihre Verbündeten den Friedensplan der Contadora-Gruppe blockieren... Auch gebe es keine Fortsetzung bei den direkten Gesprächen zwischen den USA und Nicaragua. Als Quelle der Informationen benützt der EdZ-Mitarbeiter in Managua «einen hohen sandinistischen Funktionär», der erklärt habe, «dass es keine Kommunikation mehr gibt; man hat beim letzten Treffen konkrete Vorschläge gemacht (kein einziges Wort im EdZ, welche Vorschläge das waren), und die USA haben über etwas ganz anderes geredet» (wieder kein Wort im EdZ, worüber die USA geredet haben sollen).

Am nächsten Abend (9. 11. 1984) tönt über Radio DRS wieder das Echo der sandinistischen Propaganda: «Statt zur Kaffee-Ernte in den Krieg. Nicaragua mobilisiert Tausende von Studenten.» Wie am Tag zuvor der nicaraguanische Botschafter in London, wird jetzt sein Bruder Miguel, der Aussenminister, zur Stellungnahme gebeten: Der Verdacht der Amerikaner wegen der Waffenlieferung sei unbegründet, die amerikanische Aggressivität zwingt zur Mobilisierung der Jugend und verursache damit den wirtschaftlichen Ruin des Landes.

Darauf berichtet der EdZ-Korrespondent von seinem Augenschein in Managuas Hafen: «Man kann nicht in den Hafen sehen, aber es könnte sich um Kisten mit Munition und kleinerem (!) Material handeln...» Die USA wollen «die Spannung halten, um den Vorwand zu haben...» Und auf der helvetischen Seite des EdZ-Direktgesprächs echot es besorgt: «Die Krisenstimmung hält an, sagen Sie, man rechnet also nach wie vor mit einer Invasion, sonst wollte man nicht 20 000 Jugendliche einziehen, die eigentlich zur Kaffee-Ernte sollten. Was hat diese Massnahme für Konsequenzen?» ■

★

Das sind, wie gesagt, thematisch gebündelte Beispiele für die Nicaragua-Berichterstattung im «Echo der Zeit». Wir brachten das als Auszug aus einem SOI-Sonderdruck, der diesen Herbst erscheinen wird. Die Autorin legt dort eine Langzeituntersuchung darüber vor, wie das «Echo der Zeit» diverse aussenpolitische Themen behandelt.

SOI-Nova

Stempelt den Kritiker zum Söldner des CIA

Peter Sager: «Fallstudie einer Diffamierung. Nachrichtenmanipulation durch Nicaragua-Propagandisten in der Schweiz.» SOI-Sonderdruck 26, herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut, Bern 1986, 52 Seiten, Fr. 6.-.

Wie ihre Vorgänger «Juden raus!» skandiert hatten, so skandierten nunmehr die Frontisten von heute an diesem schönen Samstagnachmittag vom 9. August «Sager raus!» Der mitgeführte Lautsprecher gab den Ton an und weitere Parolen aus, zum Beispiel: «Reagan, Sager: Mordkomplizen!»

Der braune Auflauf fand an der Jubiläumsstrasse in Bern statt, vor dem Haus, das gleichzeitig das Schweizerische Ost-Institut und die Wohnung von dessen Leiter, Peter Sager, beherbergt.

Die Viertelstunde vor dem SOI war Teilveranstaltung einer Demonstration «für Solidarität mit Nicaragua und gegen die von den USA unterstützten Contras» (sda). Sie begann vor dem Bundeshaus und endete vor der US-Botschaft; den Marschhalt beim «Mordkomplizen» (gemeint insbesondere im Fall von Yvan Leyvraz) schaltete man ein, um Sager als «Kopf der Schweizer Contras» zu beschimpfen.

Hier möchte ich etwas vorausschicken. Es hat grundsätzlich durchaus seine Richtigkeit, wenn Frontisten in Peter Sager einen Feind erkennen, gerade deshalb, weil sie Frontisten sind. In einer Beziehung nämlich ist er ein «Contra», das heisst ein konsequenter Gegner des Totalitarismus in beiden Gestalten. Er hat das SOI seinerzeit als Übertragung des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus auf dessen internationalsozialistischer Form gegründet und ist trotz aller Appeasement-Lösungen unserer Zeit ein Résistant geblieben; das verziehen die Anhänger einer Neuordnung Europas (Hitlers Ausdruck) und der Welt nicht.

Das erklärt natürlich noch nicht ausreichend, warum eine konkrete Nicaragua-Kundgebung (notabene für Solidarität nicht mit Nicaragua, sondern mit dessen herrschender Schicht) dazu kommt, sich eine ganz bestimmte Person als «Mörder» von Yvan Leyvraz und so weiter auszuwählen.

Soweit ich das beurteilen kann, spielt zwar der gleiche Reflex, der 1930 die damaligen Braunhemden dazu brachte, die Mörder ihres nationalsozialistischen Barden und Aufbauers Horst Wessel bei den «verjudeten» Feinden der Al-

ternative zu orten, aber das ist ein Reflex, der ganz allgemein spielt. Zur ausgesuchten Personalisierung des Feindbildes braucht es normalerweise etwas mehr, zum Beispiel eine zielbewusste Verleumdung.

Und wie es sich trifft, hat es sie im Fall von Peter Sager tatsächlich gegeben. Man hat ihn für die Öffentlichkeit als angeblichen CIA-Agenten im Dienst der nicaraguanischen Contras präpariert und dem Abscheu des Publikums empfohlen. Und was er an jenem Nachmittag zu spüren kriegte, war vom vorbereiteten Abscheu nur jener minderheitliche Ausdruck, der sich als Geifer kundtut. Ein Schaum, mit dem sich die angesehenen Institutionen nicht zu identifizieren brauchen, die zur Kundgebung aufgerufen hatten. Aber doch ein Schaum, der den angemachten Wellenschlag passend krönte. In passender Bräune.

Radio-Kommentar

Der Natur zuliebe

Neue, naturnahe Strömungen sind auch uns nicht fremd, ja wir folgen diesen ohne Hemmungen dort, wo die Realitäten nichts anders erwarten lassen.

Beim Blitzschlag beispielsweise. Wenn auf einer Bündner Alp Kühe vom Blitz getroffen werden, dann ist das für den Besitzer und den Senn ein tragisches Ereignis und ein wirtschaftlicher Schaden. Daran ist nicht zu zweifeln und nicht zu rütteln, da sind wir sogar mit den Alternativhütern einig.

Nicht einig sind wir mit allen jenen, vorab mit unseren Monopolmedien, wenn sie den Blitz unterschlagen und das Geschehen dem militärischen Überschall zuschieben, wenn der «offene Brief» an das EMD die hellhörigen Schreiber und Moderatoren früher erreicht als die Amtsstube in Bern.

So was ist zwar üblich, dennoch unkorrekt und darum erneutes Beispiel übler Desinformation. Die «Aktion Calanda/Mastrils» hat lediglich einen «Schuldigen»: Radio DRS. eb

Bestellcoupon

_____ Ex. Sager: Diffamierung

Einsenden
an Buchhandlung SOI
Postfach
3000 Bern 6

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Mit der strassenkundigen Hexenjagd, die ich als Ergebnis nur mutmassen kann, befasst sich die vorliegende «Fallstudie einer Diffamierung» nicht; sie war schon vorher geschrieben worden. Wohl aber befasst sie sich mit den Mechanismen, die dann zu solchen und ähnlichen Resultaten führen. Einschliesslich der gedruckten Lüge, Sager sei ein «Söldner des CIA» (Peter Staub in der «Solothurner AZ» vom 25. 5. 1986).

★

Dem ZeitBild-Leser ist der Umriss der «Sache», die bloss aus der Präsentation einer klassischen Nichtsache besteht, schon bekannt. Eine Stellungnahme «Peter Sager zu Presseangriffen» erschien in Nr. 11/86, ein Kommentar zur Tabuisierung der Nicaragua-Thematik im gleichen Zusammenhang in Nr. 12/86. In diesen Tagen erhalten die ZeitBild-Abonnenten auch die Broschüre mit ihrer ausführlichen Dokumentation zugestellt; der Bestellcoupon in dieser Nummer ist somit als Möglichkeit zum Erwerb *zusätzlicher* Exemplare gedacht.

«Die Diffamierung», schreibt Sager in seiner Broschüre, «bestand darin, dass mir anfänglich verschleiert und dann immer direkter vorgeworfen wurde, von der CIA finanziert worden zu sein und in deren Sold zu stehen.»

Die Schlussbehauptung der desinformatorischen Anrichtung ist so, dass man sich an den Kopf greift. Sager allerdings hat mit seiner Schrift die erhebliche Arbeit geleistet, den ganzen Vorgang fassbar zu machen. Mit einer bemerkenswerten Sachlichkeit und mit einer akribischen Analyse aller Ingredienzen untersucht er die Bestandteile der zusammengekokchten Desinformation, was gar nicht so leicht ist, weil sie sich in ihrem heutigen Zustand als undefinierbarer Brei präsentiert, bei welchem ein Falschindiz das andere ergänzt und «bestätigt».

Dafür lohnt allerdings die ausführliche Widerlegung der falschen Beweisführungen sowohl in den einzelnen Punkten als auch in den (immer wieder hergestellten) politischen Zusammenhängen die aufmerksame Lektüre der Schrift. Die Bezeichnung «Fallstudie» verdient sie übrigens tatsächlich, weil sie in beispielhafter Weise eine exemplarische Methode der Diffamierung offenlegt. Das schärft den Blick durchaus auch für anderweitiges falsches «Wissen», das scheinbar plötzlich in der Öffentlichkeit herumgereicht wird.

Insofern leistet die Broschüre Schrittmacherdienste und ist auch so gemeint, wie der Autor festhält:

«Diese Schrift versteht sich deshalb auch als Beitrag zu einer längst anstehenden, wissenschaftlich-empirischen Verarbeitung der Desinformation als Erscheinung des elektronischen Zeitalters.»

In den beiden erwähnten ZeitBild-Nummern hatten wir den personenbezüglichen Ansatz der Desinformation gezeigt. Der «Tages-Anzeiger» (TA, Zürich 24./25. Mai 1986) hatte mittelbar die angebliche CIA-Finanzierung der «Contra-Propaganda» in Europa (Behauptung in der Überschrift) mit der Person Sagers in Verbindung gebracht. Das Bindeglied war dabei die «Vereinigung Demokratisches Nicaragua» (VDN), welche in Wirklichkeit zur Unterstützung der demokratischen Opposition in Nicaragua gegründet wurde.

Dass der CIA die «antisandinistische Propaganda der Contras» bezahle (als ob man zur Kritik an das sandinistische Regime auf die Propaganda der Contras angewiesen wäre...), war schon zuvor (TA vom 15. April) behauptet worden; man stützte sich dabei auf die Aussagen von ungenannten amerikanischen Regierungsvertretern und auf falsch zitierte Aussagen einer CIA-Sprecherin und eines nicaraguanischen Oppositionellen.

Sager nahm man in diesem Zusammenhang unter Beschuss, weil er vorgängig der VDN-Gründung von der «Union der Opposition Nicaragua» (UNO: über diese demokratische Vereinigung, deren Leiter ihren Kampf gegen die seinerzeitige Diktatur Somozas auch gegen die neue Diktatur fortsetzen, siehe Sagers Bericht zur Opposition in Nicaragua in Nr. 13/1986) zusammen mit einem schweizerischen Lateinamerika-Kenner als Kontaktperson für die Schweiz genannt worden war, was ihn durchaus ehrt. Sager machte ferner jenen andern Schweizer, Alexander Eugster, mit Jaime Pasquier bekannt, einem seinerzeitigen sandinistischen UNO-Botschafter, der sich dann vom totalitären Weg abwandte, den das nicaraguanische Regime einschlug. Dieser wird als «Repräsentant der Contras» (TA) dargestellt, und weil die Contras vom CIA unterstützt werden, muss auch Sager... Ein «Schuld-durch-Verbindung»-Verfahren, das der klassischen Logik des McCarthyismus entspricht.

So wurde zunächst suggeriert, dass Sagers Nicaragua-bezügliche Informationstätigkeit vom CIA finanziert werde. Leserbriefe, Zweit- und

Drittschreiber verfestigten die Unterstellung in der Folge zur frischen Behauptung, und schliesslich nannte sie etwa ein Richard Bäumlin (Nationalrat und Professor der Rechte) gar «aktenkundig».

Selbstredend ist der Grund für die gesamte Diffamierung politischer Natur. Sager gehört zu jenen Personen, welche in jüngster Zeit (ähnlich wie Prof. Kriele in der Bundesrepublik Deutschland) der zuvor praktisch rein sandinistisch gefärbten Nicaragua-Publizität sachliche Information über das sandinistische Regime entgegengesetzt haben. Wir können hier insbesondere auf seinen Bericht über seine letzte Nicaragua-Reise (ZB, Nrn. 10 bis 13/1986) verweisen. Die schweizerische Parlamentariergruppe, die diesen Frühling dort war, hat genaue Protokolle ihrer Gespräche in Nicaragua vorgelegt, und auch das hat die prosandinistischen Propagandisten hier verärgert. Offenbar fühlten sie sich ihrer Sachdarstellung selbst nicht sicher genug; so haben sie zum Mittel der Diffamierung gegriffen.

Sager legt nun seine Richtigstellung vor und bemerkt dazu: (Sie) «erreicht zwar nur einen Bruchteil derjenigen, die von der Diffamierung gelesen und gehört haben (...). Doch kann nach erfolgter Richtigstellung wenigstens kein verantwortungsbewusster Journalist mehr damit argumentieren, das Ausbleiben einer Antwort habe die erhobenen Vorwürfe bestätigt.» Und es handelt sich um eine Antwort, welche die Kenntnisnahme lohnt. cb

ZEITBILD

erscheint alle
zwei Wochen

Redaktion — Administration —
Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch
Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616-5
Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M.
(BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise Inland
Jahresabonnement Fr. 46.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 26.—
Einzelnummer Fr. 2.—

Abonnementspreise Ausland
Europa + Mittelmeerländer
Jahresabonnement sFr. 50.—/DM 60.—/
Luftpost sFr. 55.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler
sFr. 30.—/DM 36.—
Einzelnummer sFr. 2.50/DM 3.—

Übersee
Jahresabonnement Luftpost sFr. 60.—

Der Kommentar

Gorbatschow und Europa

In seiner Rede am polnischen Parteitag im Sommer 1986 hat Gorbatschow Gedanken geäußert, die ebenso unglaublich wie entlarvend sind. Gorbatschow pries Europa als «unser gemeinsames Haus», das vor den hegemonistischen Plänen der USA geschützt werden müsse, und erwähnte dabei die antike Legende vom Raub der phönizischen Königstochter Europa, der Namensgeberin unseres Erdteils. Die Fussstapfen Stalins freilich, in denen sich der neue, wendige Kremlchef bewegt, erinnern an eine ganz andere antike Sagengestalt, an den Wegelagerer Prokrustes, der seine Opfer gefesselt auf ein Bett warf, sie streckte oder ihnen die Glieder absägte, je nachdem, ob sie zu kurz oder zu lang für das Bett waren.

In seiner Rede hat Gorbatschow erklärt, jeder Versuch, das eine oder andere Land aus der sozialistischen Gemeinschaft herauszubrechen, würde einen Anschlag nicht nur auf den Willen des jeweiligen Volkes, sondern auf die ganze Nachkriegsordnung und letztlich auf den Frieden bedeuten.

Nachkriegsordnung? Die Ordnung, die Gorbatschow meint, ist die von keinem Friedensvertrag abgesegnete Folge des Hitler-Stalin-Paktes, die vom Westen in Kauf genommene Verstümmelung Ostmitteleuropas und die vom Sowjetimperialismus bewirkte Teilung Europas, das unser gemeinsames Haus sein sollte. Diese Feststellung will keinem Revanchismus das Wort reden, sondern einzig, der Wahrheit zuliebe, einige in den 40 Nachkriegsjahren in Vergessenheit geratene – wenn überhaupt zur Kenntnis genommene – Fakten in Erinnerung rufen. Der Friede in Freiheit, den wir alle wünschen, ist ohne Wahrheitsliebe undenkbar.

Wenn der einstige KGB-Chef an der Spitze der Sowjetunion vom «Willen des jeweiligen Volkes» spricht, dann stützt er seine Anmassung wohl auf den Parteiheiligen Lenin, der geschrieben hat: «Volk ist das durch die kommunistische Partei verkörperte Proletariat.»

Das territoriale Teilungsabkommen zwischen Hitler und Stalin wird im sowjetischen Machtbereich nach wie vor streng geheimgehalten; allein schon die Erwähnung des Geheimprotokolls, aus dem die Kremlherren den grösstmöglichen Nutzen zu ziehen wussten, ist hinter dem Eisernen Vorhang ein strafbares Vergehen. Warum und wozu das ängstliche Bemühen, den

eigenen Völkern die historische Wahrheit vorzuenthalten? Der Ungeist solcher Verschweigung ruft, Lügen zeugend, erneut den unheimlichen Prokrustes auf den Plan, in Gestalt serviler Geschichtsgelehrter und -autoren, die gezwungen sind, ihren Stoff so zu bearbeiten, dass er haargenau ins ideologische Einheitsbett des Marxismus-Leninismus passt. Im Akademie-Verlag Berlin-Ost hat 1974 ein Autorenkollektiv das vierbändige Geschichtswerk «Deutschland im Zweiten Weltkrieg» herausgegeben (Lizenzausgabe Pahl-Rugenstein, Köln). Im ersten Band prangt auf Seite 140 eine Kapitelüberschrift, die vorerst wie ein Fehldruck anmutet:

«Die Planung des militärischen Überfalls auf Polen und der Kampf der Sowjetunion für die Verhinderung des Kriegs.»

Kriegsverhinderung durch eine Macht, die für den Frieden, ihren Frieden, kämpft! Eine im Westen weitverbreitete Aufnahme zeigt zwei Militärpersonen, einen Deutschen und einen Russen, die sich an der Demarkationslinie inmitten des niedergeworfenen und geteilten Polens die Hand drücken. Und wer kennt nicht die Bilddokumente der Unterzeichnung des Nichtangriffs- und Freundschaftspaktes mit dem schmunzelnden Stalin, der beim Toast im Kreml Hitler hochleben liess.

Den Namen Katyn sucht man umsonst im umfangreichen Machwerk des DDR-Autorenkollektivs. Kein Jahr nach seiner «Verbrüderung» mit Hitler hat Stalin bei Katyn unweit Smolensk viertausend polnische Offiziere durch Genickschuss umbringen und verscharren lassen. Obschon eine Untersuchung des Massengrabs durch neutrale Stellen (auch die Schweiz war vertreten) einwandfrei gezeigt hat, dass der sowjetische Geheimdienst das Verbrechen verübt hatte, macht Moskau weiterhin die Invasoren von 1941 für den Katyn-Mord verantwortlich. Etwa deshalb, weil Hitler Ostpolen der Willkür Stalins überlassen hatte? An Ostern 1985 wurde im Heldenfriedhof von Warschau eine Katyn-Gedenkstätte eingeweiht. Mit der in Granit gemeisselten Inschrift, die den Polen tagtäglich die Katyn-Lüge vor Augen führt: «Den polnischen Soldaten, den Opfern des Hitler-Faschismus, die in der Erde von Katyn ruhen.»

Seltsam: Während uns schon seit Jahren Nachrichten, Kommentare und Bilder aus Südafrika und Nicaragua überfluten, konnte ich – in unserem freien Land – nur mit Mühe ein sehr lesenswertes Buch auftreiben: «Katyn, ein ungeühntes Verbrechen» von Josef Mackiewicz (Possev-Verlag, 1983, Frankfurt/Main).

Keine Verjährung, kein Verbot und keine dialektische Sprachakrobatik schaffen das von Molotow und Ribbentrop unterzeichnete Geheimdokument vom 23. August 1939 aus der Welt. Punkt 2 lautet:

«Für den Fall einer territorial-politischen Umgestaltung der zum polnischen Staate gehörenden Gebiete werden die Interessensphären Deutschlands und der UdSSR ungefähr durch

die Linie der Flüsse Narew, Weichsel und San abgegrenzt.»

Der Fall war geplant, und die Verwirklichung liess nicht auf sich warten. Im bereits erwähnten Kapitel des DDR-Geschichtswerks erklärt und verklärt das marxistische Autorenkollektiv die zwischen Hitler und Stalin abgesprochene Niederwerfung Polens mit der folgenden Geschichtsfälschung:

«Als Mitte September die militärische Niederlage Polens besiegelt war, befahl die Regierung der UdSSR am 17. September dem Oberkommando der Roten Armee, die Westukraine und Westbelorussland zu befreien. Den Aggressoren war damit der weitere Weg nach Osten verlegt.» (S. 184)

Die Sowjets als Befreier! Ein bekanntes Lied. Was hat der Westen sie schon alles befreien lassen. Jetzt ist es Gorbatschow, der auf dem Parteitag eines unterjochten Volkes mit Hilfe von Drohungen, Versprechungen, Friedensschalmeien und selbst mit Europas antiker Geschichte die USA aus Europa hinauszumännövrieren versucht. Um aus Europa, wie er verkündet hat, unser gemeinsames Haus zu machen. Man staune: ein Haus ohne Eisernen Vorhang. Ein Haus nach Sowjetmuster – mit Prokrustesbett.

Wie es darin freilich um den Willen des jeweiligen Volkes stünde, steht auf einem anderen Blatt.

Hans Rychener



In Brest-Litowsk schloss sich 1939 die deutsch-sowjetische Zange. Hier begegneten einander der reichsdeutsche Panzergeneral Guderian und der sowjetische General Kriwo-schein als Waffenbrüder. Man sieht sie hier vor der Abnahme der gemeinsamen Militärparade.